

Martin Kaiser

# Im Schatten des Wandels

20 Jahre politische Bildung  
im Austausch mit Ägypten

NON-FORMALE  
POLITISCHE BILDUNG



**WOCHEN  
SCHAU  
VERLAG**

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

NON-FORMALE POLITISCHE BILDUNG BAND 6

Martin Kaiser

# Im Schatten des Wandels

20 Jahre politische Bildung  
im Austausch mit Ägypten

Band  
6



**WOCHEN  
SCHAU  
WISSENSCHAFT**

### **Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation wurde aus Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert.



*Für Agnieszka*

Die Reihe non-formale politische Bildung wird herausgegeben von Ina Bielenberg, Benno Hafeneger, Klaus-Peter Hufer, Barbara Menke, Wibke Riekmann, Klaus Waldmann und Benedikt Widmaier.

Der Beirat der Reihe besteht aus Helle Becker, Peter Brandt, Helmut Bremer, Klaus Brülls, Stephan Bundschuh, Mike Corsa, Siegfried Frech, Daniel Grein, Lothar Harles, Michaela Köttig, Jens Korfkamp, Dirk Lange, Yvonne Niekrenz, Bernd Overwien, Melanie Piepenschneider, Albert Scherr, Achim Schröder, Benedikt Sturzenhecker, Andreas Thimmel, Matthias Witte und Christine Zeuner.

© WOCHENSCHAU Verlag  
Dr. Kurt Debus GmbH  
Schwalbach/Ts. 2015

**[www.wochenschau-verlag.de](http://www.wochenschau-verlag.de)**

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Umschlaggestaltung: Ohl Design  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier  
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag  
ISBN 978-3-7344-0013-1 (Buch)  
ISBN 978-3-7344-0075-9 (E-book)

# Inhaltsverzeichnis

20 Jahre Austauscharbeit mit Ägypten Eine Einführung zu diesem Buch .....	7
--	---

## Kapitel 1

Schwierige Rahmenbedingungen. 20 Jahre Austauscharbeit im Spannungsfeld von Nahostkonflikt und Revolution .....	23
1.1 Das Profil der beteiligten Partnerorganisationen .....	24
1.2 Die Partnerorganisationen im Spiegel der Gesellschaften ihrer Länder .....	30
1.3 Euro-mediterrane Beziehungen als Bezugsrahmen: vom bilateralen Austausch zu multilateralen Konstellationen .....	33
1.4 Europa: wirtschaftlicher Riese und sicherheitspolitischer Zwerg. Gespräche bei EU und NATO in Brüssel .....	40
1.5 Deutsch-ägyptischer Austausch im Kontext des Nahostkonflikts .....	45
1.6 „Transformationspartnerschaften“ nach dem Arabischen Frühling. Die Förderung europäisch-arabischer Zusammenarbeit durch das Auswärtige Amt .....	51
1.7 Gelebte Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft? Deutschland und der interkulturelle Dialog (Gespräch im Auswärtigen Amt) .....	54
1.8 Rahmenbedingungen von bi- und multilateralen Konstellationen: Rückschlüsse aus der internationalen Dimension für die politische Bildung .....	61

## Kapitel 2

Gewagte Dialoge. Zusammenarbeit mit Ägypten im Spannungsfeld von Religion und Politik .....	65
2.1 Das Spannungsfeld von Religion und Politik im fachlichen Diskurs .....	67
2.2 „Stolz und Vorurteil“? Die Thematisierung innerägyptischer Konflikte in Austauschprogrammen .....	80
2.3 Anpassung und taktisches Kalkül. Ägyptische Christ_innen erleben deutsche Moscheen .....	86
2.4 Eingeholt von der Realität: politische Bildung im Zeitgeschehen .....	92
2.5 Scharia. Schreckgespenst und Quelle der Verfassung .....	95
2.6 Etikette(n). Die vorsichtige Anwendung interreligiöser Dialogerfahrung in Ägypten .....	100
2.7 Inspiration und Übungsfeld. Der Beitrag der politischen Bildung zum Spannungsfeld von Politik und Religion .....	106

## Kapitel 3

Eine Frage der Mehrheit? Die vielen Gesichter der Demokratie .....	111
3.1 „Verordnete Demokratie“ und Scheinfassade. Politische Strukturen zu Zeiten Mubaraks .....	113
3.2 Suchbewegung oder: die permanente Revolution? Demokratie- entwicklung und Militärherrschaft nach der Absetzung Mubaraks .....	122
3.3 Was ist Demokratie? Antworten aus der deutsch-ägyptischen Zusammenarbeit in bi- und multilateralen Kontexten .....	131
3.4 Islam und Demokratie: politische Wirklichkeit und interkulturelles Lernfeld .....	136
3.5 Gesellschaft als Gestaltungsfeld. Zur Demokratieerfahrung ägyptischer Teilnehmender .....	141
3.6 Die Revolution verlässt ihre Kinder. Zur Auseinandersetzung um die Gestaltung der Demokratie in Ägypten .....	150
3.7 Dialog und Demokratie. Ein Lernprozess im Team .....	157
3.8 Demokratie-Bildung und Perspektiventwicklung. Der Beitrag der politischen Bildung im Prozess der Umgestaltung .....	159

## Kapitel 4

Freiheit vom Staat? Zivilgesellschaft und deren Gestaltung .....	165
4.1 Zivilgesellschaft – Exportgut eines „westlichen“ Konzepts? .....	167
4.2 Zivilgesellschaftliche Einrichtungen im Kontext der ägyptischen Revolution .....	170
4.3 Identität und Selbstbewusstsein in der Müllstadt: ein Projekt der ägyptischen Zivilgesellschaft .....	183
4.4 Armut und Kinderarbeit auf dem Land. Einblicke in Projekte der ägyptischen Zivilgesellschaft .....	192
4.5 Power, Pech und Partizipation: Einblicke in die deutsche Zivilgesellschaft am Beispiel der Jugendarbeit .....	196
4.6 Impulse aus der Zivilgesellschaft: Flüchtlingsrat und pro Asyl .....	201
4.7 Spuren hinterlassen. Das zivilgesellschaftliche Engagement der Partnerorganisationen in ihren Ländern .....	206
4.8 Rückschlüsse für politische Bildung .....	212

## Kapitel 5

Die Revolution hat viele Gesichter. Zusammenarbeit mit Ägypten in internationalen Konstellationen .....	217
5.1 Heiße Themen – heikle Fragen. Zu den kontroversen Diskursen in multilateralen Projekten mit ägyptischer Beteiligung .....	221

5.2 Der steinige Weg zur Demokratie. Erfahrungen aus drei arabischen Ländern .....	230
5.3 Postdemokratie und politische Kultur: Erfahrungen aus den Transformationsgesellschaften in Europa .....	240
5.4 Demokratie-Bildung. Übungen gegen Berührungängste mit einem kontroversen Thema .....	248
5.5 Vergangenheitsbearbeitung – ein heißes Eisen .....	255
5.6 Menschenrechte zwischen universellem Anspruch und kultureller Interpretation .....	260
5.7 Rückschlüsse für die politische Bildung .....	265

## Kapitel 6

Eine Erfahrung fürs Leben? Beteiligte bewerten die Kurz- und Langzeitwirkung der Austauschprogramme .....	269
6.1 Lernen fürs Leben. Zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Langzeitwirkung internationaler Austauschprojekte .....	271
6.2 „You opened doors of which we didn't even know that they existed.“ Zur Langzeitwirkung der Projekte aus ägyptischer Sicht .....	278
6.3 Berührungspunkte. Zur Langzeitwirkung der Projekte aus deutscher Sicht.....	285
6.4 Demokratie beginnt bei uns. Rückmeldung der Teilnehmenden aus den Jahren 2011-2013 .....	295
6.5 Designing the experiments together. Rückmeldungen über die Zusammenarbeit im internationalen Team .....	302
6.6 Kontinuität und Wandel: Die Wirkungsgeschichte einer 20-jährigen Zusammenarbeit aus Sicht der Projektleiter .....	310

## Kapitel 7

Leben heißt die Wahl haben. Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit .....	319
7.1 Im Schatten des Wandels: Perspektiven demokratischer Entwicklung in der arabischen Welt aus Sicht der Fachliteratur .....	320
7.2 Inspiration durch Vielfalt: Austausch mit anderen arabischen Ländern ...	329
7.3 Inspiration durch Unterschiede: Austausch mit europäischen Ländern ...	334
7.4 Inspiration durch Lernprozesse: Demokratie-Bildung im Projekt .....	338
7.5 Inspiration durch Methodik: Von der Analyse zum Erfahrungslernen .....	343
7.6 Inspiration durch Austausch: Weiterarbeit in Deutschland und Ägypten .....	348
Literatur .....	351



## 20 Jahre Austauscharbeit mit Ägypten

### Eine Einführung zu diesem Buch

Als nach den Demonstrationen auf dem Tahrir-Platz und dem Sturz Mubarak im Februar 2011 in ganz Ägypten Aufbruchsstimmung herrschte und viele an einen Neuanfang glaubten, waren Politiker\_innen und interessierte Öffentlichkeit in der westlichen Welt überrascht: Die Oppositionsbewegung wurde getragen von gut ausgebildeten jungen Menschen, die vorher kaum jemand wahrgenommen hatte. Es gab zivilgesellschaftliche Einrichtungen, deren Aufbau niemand bemerkt zu haben schien. Demokratische Ideen wurden entworfen, die niemand zuvor mit der ägyptischen Gesellschaft in Verbindung gebracht hatte. Niemand? Sagen wir: kaum jemand. Einige Fachleute bemerkten die Entstehung einer kritischen Gegenöffentlichkeit in arabischen Ländern – auch in Ägypten – bereits im Gefolge von 9-11 und beschrieben dies in ihren Publikationen. Beteiligte an Austauschprogrammen mit Ägypten lernten über Jahrzehnte die Entwicklung nicht-staatlicher Einrichtungen im Schatten des Mubarak-Regimes kennen. Und sie erlebten, wie die junge Generation in Ägypten heranwuchs, die im Jahr 2011 den politischen Wandel herbeiführte. Dieses Buch vermittelt einen Einblick in die Zusammenarbeit mit Ägypten, die lange vor dem Aufbruch in der arabischen Welt begann, diese Ereignisse aufgriff und die unterschiedlichen Akteur\_innen begleitete.

Ägypten. Gefragt nach ihren Assoziationen zum Land am Nil fielen die Antworten von Teilnehmenden in den 90er Jahren und in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts ohne Überraschungen aus: Pyramiden, Wüste, der Nil als zentrale Lebensader. Auf den zweiten Blick nannten sie den Suezkanal, den Nahostkonflikt, Mubarak trat als Verbündeter des Westens in Erscheinung, vielleicht auch als Garant von Stabilität in einer Region, die zu diesem Zeitpunkt eher vom israelisch-palästinensischen Konflikt geprägt schien als von der Frage nach den innenpolitischen Entwicklungen in einem arabischen Land. So jedenfalls äußerten sich die Teilnehmenden bei Vorbereitungsseminaren auf Seminare in Ägypten oder am ersten Tag von bilateralen Fachprogrammen mit einer Gruppe aus dem Partnerland<sup>1</sup>.

---

1 Eine häufig eingesetzte Methode bei internationalen Austauschprogrammen ist die der Gegenüberstellung von Eigen- und Fremdbildern. Dabei werden Vorurteile und lückenhafte Informationen ganz bewusst thematisiert, um diese in der Folgezeit differenziert bearbeiten zu können.

Am Ende eines solchen Seminars, besonders nach einem Aufenthalt in Ägypten, sehen die Assoziationen völlig anders aus. Eindrücke, Begegnungen, Fragen, Gesprächsergebnisse, Informationen von Referent\_innen sind hinzu gekommen: Sie haben die Partnerorganisation besucht, Bayad Center, ein Bildungszentrum der Koptischen Kirche, gelegen am Ufer des Nils, 120 km südlich von Kairo, fast schon in Oberägypten. Sie standen dort, unter schattigen Bäumen, sahen ganz unterschiedliche Gruppen im Hof sitzen, im Speisesaal auf das Essen warten, in Räumen konzentriert den Ausführungen eines Redners – ganz selten einer Rednerin – lauschen. Sie suchten den Weg über die Felder, an Eselskarren vorbei, ins kleine Dorf Bayad, in dem gleich die Kinder zusammen liefen, um die Gäste zu begrüßen, neugierig, schmutzig, schüchtern lächelnd, völlig unverdorben von den Gewohnheiten der Touristik-Zentren, in denen die Kinder um Süßigkeiten betteln, Geld wollen, Geschäfte anbieten. Hier ist es nur die Neugier, manchmal der vorsichtige Versuch, um ein Foto zu bitten, denn fotografiert zu werden, das ist ein kleiner Beweis der Freundschaft.



*Abb. 1: Symbolisches Foto am Straßenrand von Beni Suef, Oberägypten: Sowohl Eselskarren als auch moderne Motorräder werden als Transportmittel genutzt.*

Sie fuhren im Kleinbus der Partner auf nicht asphaltierten Wegen in andere Dörfer und zu Projekten, wo sie das sahen, was Anlass zu heftigen Diskussionen gab: Kinderarbeit, hagere Jungen, vielleicht zehn oder elf Jahre, die schwere Sandeimer schleppen und in eine Maschine kippen, die ein Gemenge herstellt, aus dem später Ziegelsteine werden – ein Projekt organisiert von

unseren Partnern, die es doch eigentlich besser wissen müssten. Oder nicht? Ist es vielleicht nicht ganz richtig, nicht ganz fair, vielleicht einfach nicht angebracht, unsere erlernten sozialen und moralischen Maßstäbe auf die Situation in Ägypten zu übertragen? Passt das, was sie im Studium der Sozialpädagogik, in der Praxis der Jugendarbeit, in den Vorlesungen zur Politik oder in unseren Medien gelernt haben, vielleicht gar nicht auf die Situation in Ägypten? Und wie ist das mit Demokratie oder Zivilgesellschaft – können wir da unsere Begriffe und Konzepte einfach auf ein anderes Land übertragen? Soziale Gerechtigkeit, Menschenwürde, Recht auf Bildung, Verbot von Kinderarbeit, all diese Stichworte kommen politischen Bildner\_innen und Teilnehmenden ins Bewusstsein, wenn sie so etwas sehen. Was also tun mit unseren Maßstäben, mit unseren Vorstellungen, wenn wir mit den Partnern darüber sprechen? Gerade an diesem Beispiel zeigt sich die besondere Brisanz von politischer Bildung im interkulturellen Kontext: In diesem Buch werden wir der Frage nachgehen, wie sich die unterschiedlichen sozialen Verhältnisse, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, moralischen Wertvorstellungen und politischen Kulturen auf die internationale Zusammenarbeit auswirken und wie sich politische Bildung in diesen Kontexten positionieren kann; welche Lernprozesse sie initiiert und welche Schlussfolgerungen wir daraus ziehen können oder gar müssen.

Beim gleichen Besuch, in einem anderen Projekt, das sich an benachteiligte Mädchen in ländlichen Regionen richtet, entstehen ganz andere Bilder: Wir, deutsche und ägyptische Teilnehmende, gehen durch ein Dorf, an dessen Eingang wir den Kleinbus stehen lassen mussten, weil die engen Gassen nicht für Autos vorgesehen sind. Die Menschen laufen zusammen, wie in einem Film, neugierig, freundlich, Teenager mit weißen Zähnen sagen lächelnd „Welcome“. Sie folgen uns auf dem Weg zu einem Gebäude, in dem wir eine Gruppe von vierzehn Mädchen und jungen Frauen treffen. Sie sind zwischen elf und sechzehn Jahren, von ihren Familien einfach nicht für irgendeine Form von Bildung vorgesehen, weil Frauen die nach ihrer Einschätzung nicht brauchen, eine Schule mit einer einzigen Klasse, eine Lehrerin, die stolz den Raum vorführt. Sie sprechen ein paar Sätze Englisch, wenn es schwierig wird, übersetzt die Lehrerin. „Geht ihr gerne in die Schule“, fragt eine Teilnehmerin. Konzentriertes Zuhören während der Übersetzung. Dann ein unvergessliches Strahlen in 16 Gesichtern, das keiner Erläuterung mehr bedarf: Natürlich gehen sie gerne zur Schule, das ist ihr Traum. Welche Antworten bekämen wir wohl in deutschen Schulen, wenn wir die gleiche Altersgruppe fragten?

Aber es gibt noch viel mehr, was die Teilnehmenden bewegt: Welche Chancen haben Frauen und junge Mädchen auf Bildung, auf einen Platz in der Gesellschaft? Mit welchen Rollenbildern wachsen sie auf, mit welchen

Vorstellungen und Idealen? Sind sie damit zufrieden oder wünschen sie sich ein anderes Leben? Bei einem Projekt in Deutschland, das wir 2002 durchführen, begegnen wir selbstbewussten jungen arabischen Frauen aus Ägypten und Israel: „Wir haben unsere eigenen Vorstellungen von Emanzipation“, sagen sie, „die lassen wir uns doch nicht vom Westen aufzwingen. Wir gehen unsere eigenen Wege, zum Beispiel mit einer Mischung aus Familie und Beruf. Familie ist etwas ganz Wichtiges in unseren Kulturen, viel wichtiger als bei euch, und genau das wollen wir hinüberretten in eine Zukunft, an der wir als Frauen mitbauen – und zwar anders als ihr, anders als die Frauen im Westen, die über ihre Karriere häufig die Familie vergessen.“

Internationale Austauscharbeit schafft ein Vergleichsforum für die politische Bildung. Sie ermöglicht vertiefte Einblicke, wie hier am Beispiel der Positionierung von Frauen im familiären und gesellschaftlichen Kontext ausgeführt. Sie sensibilisiert die Teilnehmenden aber auch dafür, wo Vergleiche problematisch sind und andere Faktoren wie die kulturellen Besonderheiten, die historische Entwicklung oder die unterschiedlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden müssen. Auch darum geht es im vorliegenden Buch.

Fast zehn Jahre später als das zuvor beschriebene Programm, diesmal in Deutschland: Im November 2012 beschreibt Hadeer, muslimische Teilnehmerin aus Ägypten, ihre Erwartungen an das Projekt. Sie ist nach Deutschland gekommen, um Distanz zu gewinnen und sich zu vergewissern, was sie als nächstes tun wird; sie wird die internationale Konstellation dazu nutzen, ihre eigene Strategie zu entwickeln. Die Gruppen aus anderen arabischen Ländern und aus Europa werden sie inspirieren. Niemand soll ihr vorschreiben, was zu tun ist. Das wird sie selbst entwickeln. Aber sie möchte Anregungen und Ideen durch den internationalen Austausch erhalten. Sie möchte Klarheit. Sie war am Tahrir-Platz dabei, sie hat Kampagnen im Kontext der Verfassung mit organisiert. Sie hat Leute mobilisiert, sich zu beteiligen. Der Amtsantritt Mursis als Präsident weckte große Hoffnungen bei ihr. Inzwischen sind ihr Zweifel gekommen, ob Mursi der Präsident ist, den sie sich gewünscht hat.

Politische Bildung kommt hier eine ganz besondere Aufgabe zu: Sie bietet ein Forum für die Auseinandersetzung mit der politischen Wirklichkeit im internationalen Kontext; sie unterstützt Aktivist\_innen der Zivilgesellschaft; sie schafft einen Raum des Austauschs und einen interkulturellen Rahmen, der als Quelle der Inspiration für die Demokratiebewegungen in arabischen Ländern dient. Sie motiviert nicht zum Export von Gedanken und Konzepten, sondern bietet die Möglichkeit, im internationalen Austausch die eigenen landes-, kultur- und gesellschaftsspezifischen Formen demokratischen Han-

delns und aktiver Staatsbürgerschaft zu entwickeln. Dieser Prozess wird im vorliegenden Buch beschrieben.

Die vorliegende Publikation möchte einen vertieften Einblick vor einem besonderen Hintergrund vermitteln:

- Sie fasst die Erfahrungen zweier Einrichtungen aus 20 Jahren internationaler Austauscharbeit zwischen Deutschland und Ägypten zusammen und gleicht diese mit den Analysen der Fachliteratur und den Erfahrungen anderer Träger ab. Sie thematisiert dabei, was politische Bildung in der Zusammenarbeit mit anderskulturellen Partner\_innen bedeutet und welche unterschiedlichen Konzepte dieser Zusammenarbeit zugrunde liegen.
- Sie beschreibt am Beispiel einer koptischen Einrichtung, wie ab 1994 unterstützt von liberalen Kräften der muslimisch dominierten Mubarak-Regierung eine Beteiligung an bilateralen Programmen mit Deutschland möglich wurde und wie dadurch über Jahrzehnte genau solche Erfahrungen gesammelt werden konnten, die für den Aufbau einer Zivilgesellschaft von entscheidender Bedeutung waren.
- Sie veranschaulicht, anhand welcher Themen Lernprozesse in Gang gesetzt wurden, die das politische Bewusstsein der Beteiligten auf beiden Seiten prägten: Demokratie war beispielsweise bereits Ende der 90er Jahre ein Thema, wurde aber völlig anders diskutiert als im Kontext des Arabischen Frühlings. Gleiches gilt für den interreligiösen Dialog, für die Rolle von Frauen, für den Umgang mit Minderheiten oder für soziale Fragen.
- Sie konkretisiert, wie sich eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Organisationen aus Ägypten und Deutschland in diesem Zeitraum entwickelte; wie beide Seiten sich in schwierigen Prozessen begleiteten, was sie voneinander lernten und wie Partner aus weiteren Ländern (Nahost, Nordafrika, Mittelosteuropa) eine zusätzliche Dynamik in die Projekte brachten.
- Sie bilanziert eine Langzeitwirkung von politischer Bildung anhand eines konkreten Beispiels, ohne dabei die Bedeutung einer einzelnen Partnerschaft, die hier exemplarisch aufgearbeitet wird, zu überschätzen. Gleichzeitig werden die Erfahrungen dieser Partnerschaft zu den Analysen der Fachliteratur in Beziehung gesetzt.
- Es ist ein Buch, das die Praxis von politischer Bildung in internationalen Austauschprogrammen beschreibt; ein Buch, das politische Bildung auf interkulturelle Lernprozesse bezieht und dabei die Konzepte, Inhalte und Methoden auswertet, die hilfreich sind, um den Anforderungen dieser Arbeit gerecht zu werden; ein Buch, das dabei folgerichtig die Frage nach der kulturellen Prägung von politischer Bildung aufwirft, nach der

Übersetzbarkeit des Begriffs und des Konzepts in einen interkulturellen Kontext und in eine höchst aktuelle Situation hinein; ein Buch, das die Erfahrungen der Praktiker\_innen auswertet – Teilnehmende, Mitarbeitende, Teammitglieder, Projektleitungen von deutscher und ägyptischer Seite – und den theoretischen Hintergrund aufarbeitet, d.h. die Praxis der internationalen Austauscharbeit zum fachlichen Diskurs in den Referenzwissenschaften in Beziehung setzt.



*Abb. 2: Auch in den Projekten geht es um die Verbindung von Theorie und Praxis: Eine muslimische Teilnehmerin präsentiert die politische Entwicklung.*

Deshalb beinhalten alle Kapitel, die im Folgenden kurz beschrieben werden, zunächst eine Zusammenfassung dieses fachlichen Diskurses mit entsprechenden Quellenangaben und Verweisen auf die Sekundärliteratur. Hier wurden neben Publikationen aus den arabischen Ländern und Europa vor allem auch amerikanische Autor\_innen einbezogen. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Überschneidungsfelder von theoretischer Aufarbeitung und praktischer Erfahrung gelegt.

Die Kapitel befassen sich jeweils mit einem thematischen Schwerpunkt – wie beispielsweise Religion, Demokratie oder Zivilgesellschaft – und zeigen anhand dieses Schwerpunktes die Erfahrungen der 20jährigen Zusammenarbeit auf. Ich habe diesen Ansatz gewählt, um Entwicklungsprozesse besser nachvollziehen und zentrale Aspekte besonders vertiefen zu können. Dadurch ist es beispielsweise möglich, das Demokratieverständnis von den bilateralen deutsch-ägyptischen Programmen Mitte der 90er Jahre über

Projekte mit israelischer und palästinensischer Beteiligung um die Jahrtausendwende bis hin zu den multilateralen Veranstaltungen mit anderen arabischen Ländern aus den letzten Jahren nachzuvollziehen und dabei den grundlegenden Wandel zu beschreiben. Ähnliches gilt für die anderen Themen. Lediglich das fünfte Kapitel konzentriert sich ausschließlich auf die multilateralen Seminare nach dem Beginn des arabischen Aufbruchs, weil den Ereignissen und der inhaltlichen Arbeit dieses Zeitraums ein besonderes Augenmerk gelten soll.

Die am Projekt beteiligten Organisationen aus Deutschland und Ägypten werden im ersten Kapitel vorgestellt und zum Kontext ihrer Gesellschaften in Beziehung gesetzt. Während die Projektleiter auf beiden Seiten über den gesamten Zeitraum die gleichen blieben, veränderten sich die Einrichtungen, mit denen sie die Austauschprogramme durchführten: Auf deutscher Seite waren vor dem Gustav Stresemann Institut in Niedersachsen die PfalzAkademie Lambrecht und das Hedwig-Dransfeld-Haus beteiligt. In Ägypten übernahm das St. Mena Forum for Peace and Development in New Beni Suef City die Arbeit vom Bayad Retreat and Conference Center in Beni Suef. Die Partnerorganisationen aus Tunesien, Jordanien sowie aus Polen und Litauen, die an den multilateralen Projekten der letzten Jahre beteiligt waren und gemeinsam mit GSI und St. Mena Forum die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit planen, werden im 4. Kapitel vorgestellt.



*Abb. 3: Die ägyptische Partnereinrichtung, das Bayad Retreat and Conference Center, liegt direkt am Ufer des Nils.*

Doch bis dahin war es ein weiter Weg, dessen Entwicklung in jedem Kapitel unter einem anderen Aspekt nachvollzogen wird. Im Folgenden sollen die jeweiligen Schwerpunkte kurz erläutert werden:

## **1. Kapitel: Rahmenbedingungen**

Welche politischen und finanziellen Rahmenbedingungen machten den Austausch mit Ägypten seit 20 Jahren möglich? Wie veränderten sich diese Bedingungen? Wie konnte überhaupt eine Einrichtung der koptischen Kirche in der muslimischen Mehrheitsgesellschaft an solchen Projekten beteiligt sein? Denn immerhin mussten Vertreter der Regierung Mubarak lange diese Beteiligung mindestens tolerieren, wenn nicht sogar unterstützen. Wie war es möglich, dass später christlich-muslimisch gemischte Gruppen nach Deutschland kamen? Und in welche Netzwerke waren die beteiligten Einrichtungen eingebunden? Für Fördergeber, vom BMFSFJ bis zur EU, vom Innenministerium bis zum Auswärtigen Amt, standen die Projekte im Kontext übergeordneter Zielsetzungen, die sie mit Stichworten wie Entwicklung der bilateralen Beziehungen, euro-mediterrane Zusammenarbeit, Dialog der Kulturen und Religionen oder Unterstützung von Transformationspartnerschaften beschrieben. Kapitel 1 gibt Antworten auf die Fragen nach organisatorischen, politischen, gesellschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen und deren Wandel innerhalb von zwei Jahrzehnten Zusammenarbeit. Wie auch in den folgenden Kapiteln geht es dabei nicht nur um eine formale Beschreibung. Als Projektträger suchten wir den Dialog mit unseren Zuwendungsgebern. Wir führten Gespräche, im BMFSFJ, bei der EU in Brüssel und Straßburg, beim Auswärtigen Amt in Berlin. Ganz bewusst gestalteten wir den Dialog mit denen, die unsere Aktivitäten förderten. Was beide Seiten einander zu sagen hatten, ist ebenfalls Gegenstand des 1. Kapitels.

## **2. Kapitel: Religion und Politik**

„Wie ist das bei euch“, fragen unsere ägyptischen Gäste, „Ihr habt Parteien mit christlichem Namen in euren Parlamenten; ein protestantischer Pastor wurde in Deutschland zum Präsidenten gewählt.“ In Osteuropa, beispielsweise in Polen, sei die Kirche beim revolutionären Umgestaltungsprozess erheblich beteiligt gewesen. Der Papst machte Politik. Bei ihnen in Ägypten spielten religiöse Gruppen im demokratischen Aufbruch eine immer wichtigere Rolle, sagen sie. Und wenn es darum gehe, in Ägypten die ländliche Bevölkerung für eine politische Partizipation zu gewinnen, müsse man die Imame und die Dorfältesten mit ins Boot nehmen. Denn Religion hat eine ganz besondere

Verankerung in ihrer Gesellschaft; und genau diesem Umstand müssen sie Rechnung tragen.

Der Zusammenhang von Religion und Politik spielte in unseren Austauschprogrammen eine wesentliche Rolle. Zugleich ist dieser ein zentrales Thema im Diskurs über demokratische Umgestaltung in der arabischen Welt und über die Beteiligung unterschiedlicher Kräfte beim Aufbau der Zivilgesellschaften. Welche Position hatten christliche Minderheiten in der muslimischen Mehrheitsgesellschaft zu Zeiten Mubaraks? Was verhinderte und was ermöglichte die Beteiligung religiös und politisch plural zusammengesetzter Gruppen an den Austauschprogrammen mit Ägypten? Wie positionierten sich unterschiedliche muslimische Gruppierungen im arabischen Aufbruch? Wie formulierten diese und andere Oppositionelle ihre politischen Ziele und wie brachten sie diese in den Kontext unserer Projekte ein? Inwiefern fand dabei eine „Politisierung von Religionen“ und umgekehrt eine „Religionisierung von Politik“ statt? Welche Erfahrungen können internationale Projekte als Teil von politischer Bildungsarbeit schaffen, um Handlungsorientierungen im äußerst kontroversen, machtpolitisch und emotional besetzten Konfliktfeld von Religion und Politik zu schaffen? Die Antworten, die sowohl die Fachliteratur wie die Beteiligten an unseren Projekten auf diese Fragen geben, sind Thema des 2. Kapitels. Dabei wird auch deutlich, an wie vielen Punkten das Überschneidungsfeld von Religion und Politik ein Querschnittsthema ist, dem sich die politische Bildung zunehmend stellen muss und für das sie von vielen ihrer Stakeholder angefragt wird. Das Kapitel beschreibt konkrete Beispiele für die Bearbeitung dieses hochsensiblen Bereichs, der unter vielen Beteiligten immer wieder für äußerst kontroverse Debatten sorgt.

### **3. Kapitel: Demokratie und Demokratieentwicklung**

Während eines Programms in Ägypten Ende der 90er Jahre sehen die Teilnehmenden bei einem Projektbesuch einen Transporter mit Lautsprecheraufbau auf der Ladefläche vorfahren. Technisch verstärkte Stimmen beschallen das Dorf: Wahlkampf. Es gebe Wahlen demnächst, erfahren sie, Mubarak werbe um Stimmen. Genauer befragt, wie demokratisch diese Wahlen seien, lächeln sie verhalten: Die Demokratie in Ägypten sei anders, behaupten sie, aber es gebe immerhin unterschiedliche Parteien. Höfliche Zurückhaltung, politische Überzeugung, innerägyptische Solidarität gegenüber Fremden? Das Statement kann unterschiedliche Gründe haben. Jahre später, beim multilateralen Projekt in Deutschland, diskutieren die Teilnehmenden kontrovers ihre Vorstellungen von Demokratie: Wie viel Pluralismus braucht sie, um funktionieren zu kön-

nen? Wie schnell darf das Volk den gewählten Vertreter\_innen das Vertrauen wieder entziehen? Welche Rolle kann und darf das Militär spielen? Und funktioniert Demokratie eigentlich wirklich noch in einer Zeit, in der viele Entscheidungen von internationalen Organisationen wie Welternährungsfond und Weltbank oder internationalen Konzernen oder Rating Agencies getroffen werden, die über keine demokratische Legitimation verfügen?

Demokratie ist ein viel strapazierter Begriff. Fachleute und Bürger\_innen benutzen ihn, in Deutschland, in arabischen Ländern, in den Transformationsgesellschaften Mittelosteuropas, also an unterschiedlichen Orten, aber auch in unterschiedlichen historischen und politischen Kontexten. Unsere Projekte eröffneten die Möglichkeit, sowohl das Begriffsverständnis wie dessen politische Umsetzung zu vergleichen: zunächst in Deutschland und Ägypten, dann auch in anderen arabischen und europäischen Ländern.

Politische Bildung ermöglicht einen Diskurs über Demokratie, über demokratische Partizipationsformen, über demokratische Interessenvertretung – aber auch über das Konzept von Demokratie, über ihre Wechselwirkung mit Zivilgesellschaft, über ihre unterschiedlichen Strukturen, ihre Erscheinungsformen im jeweiligen gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Kontext. Dieser Diskurs wird in Kapitel 3 sowohl mit umfangreichen Hinweisen auf die Referenzwissenschaften wie mit den Erfahrungsberichten aus unseren Projekten aufgearbeitet.

#### **4. Kapitel: Zivilgesellschaft**

Bei Programmen in Deutschland besuchen die Gruppen aus beiden Ländern ein Jugendzentrum der katholischen Kirche im sozialen Brennpunkt von Trier-West; oder ein Projekt für junge Musliminnen in Berlin-Neukölln; ein Büro für die Koordination von Flüchtlingsarbeit in Hamburg-Altona; die Geschäftsstelle von Pro-Asyl in Frankfurt; oder sie führen Gespräche über das Konzept der „offenen Moschee“ in Mannheim. In Ägypten erfahren die Teilnehmenden viel über Projekte in der Kairoer Müllstadt. In den multilateralen Veranstaltungen berichten Gruppen aus Tunesien über die Arbeit mit Frauen, aus Jordanien über Trainings in politischer Debatte, die polnischen Partner\_innen über Menschenrechtsarbeit, die litauischen über studentische Interessenvertretung. Diese Vielfalt von Themen, hautnah an der gesellschaftlichen Wirklichkeit jedes Landes, hat ein wichtiges Ziel: Die Beteiligten tauschen sich über Funktion und Aufgaben der Zivilgesellschaft aus.

Wie sind zivilgesellschaftliche Einrichtungen in unseren Ländern entstanden? Mit welchen Widerständen hatten und haben sie zu kämpfen? Welche Bedeutung kommen dabei religiösen Gruppen und Organisationen zu – in

Ägypten, in anderen arabischen Ländern, in Deutschland, in Mitteleuropa? Politische Bildung ermöglicht hierbei den Diskurs über ein zentrales Feld der gesellschaftlichen (Um-)Gestaltung. Auch in diesem Kontext erweitere ich – wie schon in den Kapiteln zu Religion und Demokratie – den Diskurs und die Erfahrungspraxis um wesentliche Beiträge aus der arabischen Welt. Selbst wenn der Begriff der Zivilgesellschaft in westlichen Ländern geprägt wurde, hat er nicht durch die Ereignisse in Mitteleuropa und später in der arabischen Welt eine wesentliche Veränderung bzw. wichtige Ergänzung erlebt? Beides, die theoretische Auseinandersetzung wie die praktische Umsetzung, beleuchte ich im 4. Kapitel. An dieser Stelle werden auch die Einrichtungen aus den Partnerländern vorgestellt, die an den multilateralen Projekten nach dem Beginn des arabischen Aufbruchs beteiligt waren.

## **5. Kapitel: Multilaterale Projekte**

Sind wir nicht, so fragten die Verantwortlichen nach den ersten bilateralen Maßnahmen mit deutschen und ägyptischen Gruppen, als zivilgesellschaftliche Einrichtungen in weitere internationale Zusammenhänge, in politisch-gesellschaftliche Fragestellungen, in Dialog mit anderen Kulturen und – da wurde es schon problematischer – Religionen eingebunden? Es war nur konsequent, dass wir in der Folgezeit weitere Länder in unsere Projekte einbezogen: Zunächst Partnereinrichtungen in Israel, Palästina und Westeuropa, mit denen Fragen des interkulturellen Lernens und interreligiösen Dialogs diskutiert wurden; der Nahostkonflikt war dabei immer ein zentrales Thema. Mit dem arabischen Aufbruch veränderten sich sowohl die Länderkonstellationen wie die thematischen Schwerpunkte. Gleichzeitig rückten stärker als vorher konzeptionelle Fragen in den Mittelpunkt: Die Veranstaltungen wurden zu „train the trainers“-Seminaren.

Welche Partnerländer konnten den deutsch-ägyptischen Austausch nach dem arabischen Aufbruch besonders inspirieren? Welche Konzepte erwiesen sich als hilfreich, um einerseits ein Forum für den fachlichen Austausch über den Weg von der Diktatur zur Demokratie zu schaffen und andererseits den Rahmen für ein Programm zu bieten, das Aktivist\_innen der Zivilgesellschaft für ihr weiteres politisches Engagement qualifizierte? Welche Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Aufarbeitung von Geschichte zu? Und welche Rolle können Menschenrechte bei der Gestaltung von Gesellschaften in unterschiedlichen Kulturen spielen? Auf diese Fragen finden wir Antworten im 5. Kapitel.

Politische Bildung dient hier als Inspiration, Konzeptentwicklerin und Wegweiser für die politische Gestaltung. Dabei muss sie die Erfahrungen

des interkulturellen Dialogs und des Umgangs mit Vielfalt einbeziehen, um gemeinsam mit den Akteur\_innen – Teilnehmende, Teammitglieder, Mitarbeitende von Partnerorganisationen – Handlungskonzepte zu erarbeiten, die den spezifischen Rahmenbedingungen der jeweiligen Gesellschaften und Länder gerecht werden.

## **6. Kapitel: Wirkungsgeschichte**

Was bleibt? Welche Wirkungen entfaltete unsere 20jährige Zusammenarbeit? Was sagen die Teilnehmenden, die vor fünfzehn oder zwanzig Jahren dabei waren – und was sagen diejenigen aus den letzten Jahren? Was sagen die Teammitglieder, die einzelne Maßnahmen moderierten? Und was sagen die Projektleiter, die die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ägypten in ungebrochener personeller Kontinuität zwanzig Jahre lang verantworteten?

Die Wirkung internationaler Jugendarbeit wurde in den letzten Jahren eingehend und mit beeindruckend positiven Resultaten evaluiert. Auf die Ergebnisse dieser Evaluationen gehe ich ein, bevor die Beteiligten an den Projekten des Gustav Stresemann Instituts und seiner Partner in Ägypten und anderen Ländern zu Wort kommen. Systematische Befragungen und Tiefeninterviews sowie schriftliche Beiträge der Leitungskräfte stellen sicher, dass hier möglichst viele Aspekte und Ebenen der Zusammenarbeit erfasst werden.

Im Gegensatz zu den bisher veröffentlichten Untersuchungen mit repräsentativem Anspruch oder zumindest mit einem gewissen Breitenansatz geht es um die exemplarische Aufarbeitung der Wirkungsgeschichte einer 20jährigen Zusammenarbeit. Diese steht als Beispiel für die förderrechtlichen und politischen Rahmenbedingungen, für die Konzepte und Inhalte, die methodischen Ansätze und Erfahrungen der Austauscharbeit mit Ägypten. Sie veranschaulicht im Konkreten, was andere theoretisch und wissenschaftlich aufgearbeitet haben; sie vermittelt Einblicke in die Praxis und lässt damit Rückschlüsse darauf zu, was politische Bildung über einen langen Zeitraum in Verbindung mit interkulturellem Lernen und internationalem Austausch leisten kann. Dies ist das Thema des 6. Kapitels.

## **7. Kapitel: Perspektiven**

Ist der Arabische Frühling vorbei? Folgte auf den Frühling gar kein Sommer, sondern gleich der Winter? Oder war es, im Nachhinein betrachtet, gar kein Frühling, sondern nur eine Zeit des Aufbruchs, dessen Erfolge vielerorts im Sande verliefen, wieder aufgehoben oder in gegenläufige Entwicklungen konvertiert wurden? Die Prognosen der Fachleute für die arabische Welt fallen

sehr unterschiedlich aus; sie orientieren sich an den Erfahrungen der letzten Jahre und benennen in der Regel Felder mit besonderen Handlungsbedarfen.

Genauso gehen wir, das Gustav Stresemann Institut, die Partner in Ägypten und die inzwischen hinzugekommenen aus anderen Ländern – in der Zusammenarbeit vor: Wir überlegen, was die nächsten Schritte sein müssen; welche Themen wir dringend behandeln, welche Konflikte wir aufarbeiten, auf welche Aktionen wir die Teilnehmenden vorbereiten müssen. Im 7. Kapitel werden daher die Perspektiven für die nächste Zukunft entwickelt.



*Abb. 4: Nachhaltige Lernprozesse: Eine Teilnehmerin konzentriert sich auf ihre Aufzeichnungen.*

Dieses Buch nimmt den Aufbruch in der arabischen Welt einerseits zum Anlass, um eine Zwischenbilanz zu ziehen und Erfahrungen zusammenzufassen; andererseits möchte es Perspektiven für die Weiterarbeit aufzeigen. Dabei wird der Begriff „Arabischer Frühling“<sup>2</sup> zunehmend durch den des „arabischen Aufbruchs“<sup>3</sup> ersetzt, weil immer mehr Akteur\_innen in Zweifel stellen, ob die Analogie durch den Vergleich mit den Jahreszeiten (noch) angemessen sei. Wie wir noch sehen werden, verwendet die Fachliteratur auch die Begriffe

---

2 Vgl. beispielsweise Jelloun, Tahar Ben (2011): Arabischer Frühling. Vom Wiedererlangen der arabischen Würde. Berlin.

3 Vgl. beispielsweise Großbongarth, Annette; Pötzl, Norbert F. (Hrsg.) (2011): Die neue arabische Welt. Geschichte und politischer Aufbruch. München.

„Arabellion“<sup>4</sup>, „arabische Zeitenwende“<sup>5</sup> und „arabische Revolutionen“<sup>6</sup>. Im Englischen wird zudem der Begriff „Arab Awakening“<sup>7</sup> gebraucht.

Nach Möglichkeit wurde eine gendergerechte Schreibweise verwendet. Dabei handelt es sich nicht nur um die Umsetzung eines formalen Kriteriums, sondern um die Verwirklichung des grundsätzlichen Anliegens gleichberechtigter Zugänge und Teiligungsstrukturen. Von ägyptischer Seite und auch in der Zusammenarbeit mit arabischen Ländern war vor allem in den Leitungsfunktionen der Anteil der männlichen Beteiligten in der Regel höher als der der weiblichen. Aus diesem Grund finden sich an einigen Stellen nur die männlichen Formen, wenn sie den realen Gegebenheiten entsprechen. Im Verlauf der langjährigen Austauscharbeit machte vor allem die deutsche Seite die Balance der Geschlechter immer wieder zum Thema und konnte dadurch eine höhere Ausgeglichenheit erreichen; diese Entwicklung wurde nach der Erweiterung auf multilaterale Konstellationen besonders durch die tunesischen Kooperationspartner\_innen unterstützt.

In der ägyptischen Revolution, bei den Demonstrationen und während der Besetzung des Tahrir-Platzes, arbeiteten Männer und Frauen sehr selbstverständlich und gleichberechtigt zusammen. Dies spiegelte sich auch in der Zusammensetzung unserer Gruppen wider. Auf den Enthusiasmus der ersten Monate erfolgte bald eine Phase der Ernüchterung. Trotz aller Rückschläge gibt es nach wie vor viele Akteur\_innen, die an ihren Zielen weiterarbeiten. Im Sommer 2013 schreibt Hadeer, muslimische Teilnehmerin aus Ägypten: „Brot, Freiheit, Würde und soziale Gerechtigkeit bleiben die Forderungen aller Ägypter\_innen. So sehen wir unsere Demokratie: als das Recht, in Würde zu leben, unabhängig von Religion oder Glauben; als das Recht, uns zu äußern, zuzustimmen und zu verweigern, als das Recht zu leben.“<sup>8</sup> Sie wird nicht aufgeben. Sie wird weiter kämpfen. Sie, eine selbstbewusste junge Frau, Vertreterin der muslimischen Mehrheit, von deren Präsident sie sich nicht mehr repräsentiert fühlte. Auch wenn sie die Absetzung Mursis grundsätzlich

---

4 Vgl. beispielsweise Javaher-Haghighi, Peyman; Azad, Hassan; Noshadi, Hamid Reza (2013): Arabellion. Die arabische Revolution für Freiheit und Brot von Kairo bis Damaskus. Münster.

5 Vgl. beispielsweise Bundeszentrale für politische Bildung BpB (Hrsg.) (2012): Arabische Zeitenwende. Aufstand und Revolution in der arabischen Welt. Bonn.

6 Vgl. beispielsweise Perthes, Volker (2011): Der Aufstand. Die arabische Revolution und ihre Folgen. München.

7 Vgl. beispielsweise Muasher, Marwan (2014): The Second Arab Awakening and the Battle for Pluralism. New Haven and London.

8 E-Mail an den Verfasser, zitiert in Kaiser, Martin 2013: 'Die Revolution entlässt ihre Kinder'. Zur Gestaltung des politischen Wandels in arabischen Ländern. In: Außerschulische Bildung 03/2013, S. 238.

befürwortet, kritisiert sie die Form, in der die Ereignisse abliefen. Ein Grund mehr, sagt sie, um weiter für die Demokratie auf die Straße zu gehen. Allerdings, da gibt sie sich keinen Illusionen hin: Seit dem Amtsantritt al-Sisis ist es für Leute wie sie viel schwieriger geworden, für ihre Ideale öffentlich einzutreten und zu demonstrieren. Die Wahl des Ex-Feldmarschalls zum Präsidenten hält sie für eine Farce. „Er hätte sich“, schreibt sie in einer Mail vom Sommer 2014, „freien Wahlen stellen sollen. Sehr wahrscheinlich wäre er ohnehin gewählt worden, weil die meisten einfach Stabilität wollen. Aber das ist genau das Problem: Wir alle müssen bereit sein, mehr Demokratie zu riskieren. Politiker und die ganz normalen Menschen im Land.“

Die vorliegende Publikation wurde aus Mitteln des Auswärtigen Amtes gefördert, dem der Verfasser an dieser Stelle seinen ausdrücklichen Dank aussprechen möchte. Das vom Auswärtigen Amt unterstützte multilaterale Projekt „In the wake of political change“ ist daher wichtiger Bestandteil jedes Kapitels. Die zitierte Literatur bildet den fachlichen Rahmen für diese Veranstaltung; die Beschreibung der historischen Entwicklung macht deutlich, welche Vorarbeit und welche Vorerfahrungen dieses Projekt erst ermöglichten.



## **Schwierige Rahmenbedingungen. 20 Jahre Austauscharbeit im Spannungsfeld von Nahostkonflikt und Revolution**

Wenn ich Gruppen im Gustav Stresemann Institut in Bad Bevensen begrüße, gebe ich in der Regel einen Überblick über die Aktivitäten unserer Einrichtung. Besonders bei den internationalen Veranstaltungen richten sich die Köpfe auf, scheinbar teilnahmslose Blicke werden interessiert, nicht selten stellen Gäste Fragen zu dem, was wir in diesem Arbeitsbereich tun. Dabei gilt vor allem den Projekten mit arabischen Ländern eine hohe Aufmerksamkeit. Was bewegt uns, mit Gruppen aus Ägypten, aus Tunesien, Jordanien und europäischen Ländern gemeinsame Programme zu gestalten? Wie können wir solche Vorhaben finanzieren?

Der Rahmen, den ich in solchen Fällen kurz skizziere, ist auch der für den Inhalt dieses Buches: Politiker\_innen schließen Verträge, formulieren Absichtserklärungen, entwickeln Strategien für die internationalen Beziehungen. Sie sprechen dabei von bilateralen Kontakten, von euro-mediterraner Zusammenarbeit, von Friedensprozessen oder von Transformationspartnerschaften. Sie haben Visionen, manchmal konkrete Aufträge, oder sie reagieren auf dramatische Ereignisse. Programme entstehen, Ziele werden formuliert, nicht selten Finanzmittel zur Verfügung gestellt. Und natürlich muss es Menschen und Einrichtungen geben, die diese Vorstellungen mit Leben füllen. Genau das tun wir: Einrichtungen wie das Gustav Stresemann Institut, das in Deutschland in vielfältige Netzwerke eingebunden ist; das von unterschiedlichen öffentlichen und privaten Stellen gefördert wird; und das gemeinsam mit Partnerorganisationen im Ausland konkrete Projekte entwickelt.

Mit diesen Projekten setzen wir die Vorstellungen, die Politiker\_innen zu Papier gebracht haben, in konkrete Wirklichkeit um. Wir übertragen politische Ziele auf die Ebene der menschlichen Begegnung. Wir legen den Grundstein für die gesellschaftlichen Veränderungen, die in Visionen oder Verträgen formuliert wurden. Wir statten unsere Zielgruppen mit den Kompetenzen aus, die sie benötigen, um gesellschaftlich wirksame Verantwortung übernehmen zu können. Um diese Verbindung zwischen der politischen Ebene – Entscheidungsträger\_innen und Fördergeber\_innen – und den basisbezogenen Akteur\_innen der internationalen politischen Bildungsarbeit

geht es in diesem Kapitel: um die Rahmenbedingungen, um die beteiligten Institutionen und deren Einbettung in ihre jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge, um die Fördermöglichkeiten und um die Kommunikation zwischen den beteiligten Akteur\_innen.

## 1.1 Das Profil der beteiligten Partnerorganisationen

Als der Arabische Frühling begann und Zehntausende auf dem Tharir-Platz demonstrierten, wurde sehr schnell deutlich, dass in Ägypten nicht nur eine Schicht gut ausgebildeter junger Menschen mit allem Nachdruck politische Beteiligung einforderte, sondern auch zivilgesellschaftliche Einrichtungen entstanden waren, die diesen Prozess unterstützten. Wie war es möglich, dass im Windschatten von Mubaraks Zwangsherrschaft solche Einrichtungen aufgebaut und in zunächst beschränktem, aber doch wachsendem Umfang ihre Wirkung entfalten konnten? Die Entwicklung unserer Partnerorganisation(en) bietet ein konkretes Beispiel, um diesen Prozess nachzuvollziehen.

Das Bayad Retreat and Conference Center, das im Zeitraum von 1994 – 2008 als Partnerorganisation beteiligt war und mit seinen Erfahrungen Pate für die Gründung einer Folgeeinrichtung stand, die die Konzepte weiter entwickelte, ist ein Bildungszentrum der koptischen Kirche. Es liegt 125 Kilometer südlich von Kairo, an den Ufern des Nil, im Übergangsfeld zur Region Oberägypten, die besonders ländlich geprägt und strukturell benachteiligt ist und in der Christen und Muslime seit Jahrzehnten in Dorfräten und anderen kommunalen Einrichtungen zusammenarbeiten. Administrativ angebunden ist es an die Diözese Beni Suef,<sup>9</sup> von deren gleichnamiger Stadt es nur durch den Flusslauf getrennt ist, umgeben von Feldern unweit des Dorfs Bayat, nach dem es benannt ist. Die ländliche Umgebung, das Einzugsgebiet der Diözese, die Wirkung in den sozial benachteiligten Raum Oberägyptens und die Schwerpunktsetzung des einflussreichen koptischen Bischofs prägen seine Arbeit.

---

9 Da es sich um eine lautliche Adaption aus dem Arabischen handelt, sind auch andere Schreibweisen wie Bani Suwayf möglich. Zur Geschichte vgl. <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/51851/Bani-Suwayf> (letzter Zugriff am 21.12.2013).



*Abb. 5: Blick auf den Innenhof der ägyptischen Partnerorganisation. Im Schatten der Bäume halten sich die Teilnehmenden gerne auf.*

Mit einer Kapazität von über 400 Betten, deren Standard von Doppelzimmern mit eigenem Bad – Duschabfluss in den Boden eingelassen – bis zu sehr einfach ausgestatteten Mehrbettzimmern mit Holzpritschen reicht, ist es erheblich größer als die meisten vergleichbaren Einrichtungen im europäischen Raum. Geleitet wird es zumeist von geistlichen Würdenträgern im Range von Diakonen, die direkt dem Bischof unterstellt sind. Jugendveranstaltungen, religiös orientierte Besinnungstage, Schulungen von Gruppenleiter\_innen, Frauengruppen, Ehevorbereitungskurse, Diözesantreffen, theologische Priesterkonferenzen und workcamps gehören genauso zum Veranstaltungsspektrum wie Computer<sup>10</sup>- und Sprachkurse. Internationale Kontakte bestehen vor allem nach Deutschland und Schweden sowie in zahlreiche afrikanische Länder wie nach Äthiopien, in den Sudan und nach Südafrika – hier überwiegend zu anderen koptischen Einrichtungen – sowie zu koptischen Gemeinden in den USA und Kanada. Die Partnerorganisationen in Europa sind dem kirchlichen Spektrum zuzuordnen.<sup>11</sup>

Zu den lokalen und regionalen Aktivitäten gehören Projekte, die das Bayad Center in der ländlichen Umgebung durchführt: Bildungsangebote in unterschiedlichen Dörfern für Mädchen und junge Frauen, die aufgrund traditioneller Wertvorstellungen und Mangel an Infrastruktur einen erheblich schlechteren Zugang zu Ressourcen und Ausbildung haben; eine Schreinerei und eine Ziegelei, in denen Kinder<sup>12</sup> und junge Männer ausgebildet und Produkte für den ägyptischen Markt hergestellt werden; Bewässerungs- und Landgewinnungsprojekte, in denen es um Bodennutzung und Optimierung der Anbauflächen geht; eine Fachschule für Nähen und andere Handarbeiten; schließlich soziale Einrichtungen wie Altenheime, Waisenhäuser und Internatsschulen, in denen das Zentrum die Arbeit der Diözese unterstützt. Finanziert wird das Bildungszentrum größtenteils aus Mitteln der Diözese, deren Mittel von Abgaben der Gläubigen, Spenden wohlhabender koptischer

---

10 Bei Programmen in den Jahren 1995, 1997 und 2001 wurden uns beispielsweise stolz die von internationalen Kooperationspartnern ausgestatteten Computer-Zentren gezeigt, in denen das Bayad Center und andere kirchliche Organisationen sowohl in Beni Suef wie auch im Kairoer Stadtteil Shoubra Computer-Kurse anboten. Zu diesem Zeitpunkt ließ sich die spätere Bedeutung der social media noch nicht absehen. Umgang mit EDV-Programmen wurde jedoch auch von den koptischen Bildungseinrichtungen bereits in dieser Zeit als Schlüsselqualifikation identifiziert und propagiert.

11 Wie beispielsweise das Hedwig-Dransfeld-Haus in Bendorf und die Zusammenarbeit der Diözese Beni Suef mit dem Kirchenkreis Neuss. (vgl. hierzu den Bericht über die Zusammenarbeit unter <http://www.ekir.de/ekir/dokumente/Jahresbericht2005-2006-2.pdf> (letzter Zugriff am 21.12.2013) .

12 Die nicht zu übersehende Kinderarbeit wurde im Verlauf der Austauschprogramme mehrfach thematisiert. Vgl. hierzu auch die Ausführungen in Kapitel 4.4.

Geschäftsleute, internationalen Organisationen und den Zuwendungen im Ausland lebender Kopt\_innen stammen.

Bayad Center ist in internationalen Netzwerken tätig, deren Schwerpunkt auf dem afrikanischen Kontinent liegt, aber auch Verbindungen darüber hinaus aufweist: Die „Middle East Association for Training and Retreat Centers“<sup>13</sup> hat Verbindungen zum World Council of Churches. Darüber hinaus arbeitet es aktiv in der Association of Christian Lay Centers in Africa mit und erschloss sich hierüber bereits in den frühen 90er Jahren Kontakte zu Netzwerken von „Christian Laity Centers“<sup>14</sup>, die sich sowohl über den afrikanischen Kontinent wie auch darüber hinaus erstrecken. Durch Kontakte wie diese, die bei Beginn der Revolution bereits über Jahrzehnte bestanden, konnten einzelne Führungskräfte Kompetenzen erwerben, die sie anschließend mit hohem multiplikatoren Effekt weiter verbreiteten und die äußerst hilfreich für den Aufbau von zivilgesellschaftlichen Strukturen in der revolutionären Umbruchzeit waren.

Wie an anderen Orten Ägyptens wurde auch in Beni Suef eine Trabantenstadt vom Reisbrett geplant, die den bewohnten Raum vom Niltal aus in die Wüste ausdehnte: New Beni Suef City.<sup>15</sup> In den neu angelegten Vierteln wurde ab Ende der 90er Jahre auch eine koptische Kirchengemeinde (mit Erlaubnis der Regierung) aufgebaut. In dieser Gemeinde ist das St. Mena Forum for Peace and Development angesiedelt, das fortan in Absprache mit dem Bayad Center die internationale Projektarbeit weiterführte. Den Koordinatoren von ägyptischer Seite war es wichtig, gerade in der sich schnell entwickelnden Trabantenstadt einen solchen Akzent zu setzen und von dort aus in die Region zu wirken. Geleitet vom koptischen Priester der Region – dem vormaligen Direktor des Bayad Center –, einer hauptamtlichen Sekretärin und vielen Ehrenamtlichen bot das Forum einerseits Kurse zur Qualifizierung von kirchlichen Gruppenleiter\_innen, Frauenarbeit und praktische Seminare wie Computer- und Sprachkurse an. Darüber hinaus übernahm es die Mitarbeit

---

13 Vgl. World Collaboration Committee of Christian Lay Centres, Academies and Movements for Social Concerns; Unit I – Unity and Renewal – Lay Participation Towards Inclusive Community – World Council of Churches (ed.) 1994: Directory of Ecumenical Conference Centres. Geneva, S. 13.

14 Vgl. das Netzwerk „oikosnet“ unter <http://www.oikosnet.org/> (letzter Zugriff am 21.12.2013), von dem zahlreiche Mitglieder an einem Projekt der Vesper Society zur Qualifizierung von Führungskräften in kirchlichen Laienorganisationen im Zeitraum 1999-2005 teilnahmen. Einzelne Veranstaltungen dieses Projekts fanden auch im Bayad Center statt: vgl. [http://www.vesper.org/our\\_projects/images/Network21\\_Final\\_Report.pdf](http://www.vesper.org/our_projects/images/Network21_Final_Report.pdf), S. 12, (letzter Zugriff am 12.06.2014)

15 In einem ähnlichen Kontext entstand Jahre zuvor beispielsweise Nasr City am damaligen östlichen Ortsrand von Kairo.

in internationalen Projekten mit dem Gustav Stresemann Institut und einem Netzwerk von weiteren Partnerorganisationen (ab 2008) sowie in den vor Ort entwickelten Dialogstrukturen mit muslimischen Einrichtungen und Zielgruppen (vgl. hierzu die Ausführungen in Kapitel 2.6).

Auch von deutscher Seite ging die Koordination der Austauschprojekte auf unterschiedliche Institutionen über. Begonnen hatte die Arbeit im Hedwig-Dransfeld-Haus,<sup>16</sup> einer ökumenisch ausgerichteten Einrichtung der internationalen Austauscharbeit und politischen Bildung, gegründet vom Katholischen Frauenbund und bis zur Schließung im Jahre 2003 in Trägerschaft des Bistums Trier. Das Hedwig-Dransfeld-Haus hatte bereits in den 70er Jahren eine intensive Austauscharbeit mit Partnerorganisationen aus dem Nahen Osten (Israel, zeitweise auch Ägypten) und in den 80er Jahren mit Tunesien aufgebaut. Während die Kontakte zu Israel intensiviert wurden, musste die Austauscharbeit mit Ägypten ab 1994 mit anderen Partnerorganisationen und unter veränderten Vorzeichen neu aufgebaut werden.

Unmittelbar nach dem Sechs-Tage-Krieg hatte das HDH zusammen mit einer jüdischen (Leo Baeck College, London) und wenige Jahre später mit einer muslimischen (Deutsche Muslim-Liga, Bonn) Partnerorganisation interreligiöse Dialogarbeit aufgebaut. Die daraus gewachsenen Strukturen versetzten es nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in die Lage, Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit muslimischen Partnern in den fachlichen Diskurs einzubringen und in diesem Kontext entstehende interreligiösen Projekte gemeinsam mit weiteren Beteiligten konstruktiv zu gestalten. In diese Projekte konnten auch die ägyptischen Partner einbezogen werden.<sup>17</sup> Dies geschah jedoch erst nach einer mehrjährigen Anlaufphase, in der jährlich ein bilateraler Fachkräfteaustausch wechselweise in Ägypten und Deutschland durchgeführt wurde. Dadurch konnten das gegenseitige Vertrauen wachsen und die anfänglichen massiven Vorbehalte der ägyptischen Seite an einer Beteiligung an interreligiösen Veranstaltungen allmählich abgebaut werden.

Das Hedwig-Dransfeld-Haus arbeitete im internationalen Bereich mit Partnerorganisationen aus Ost- und Westeuropa, aus dem Nahen Osten und den USA zusammen. Es war in Netzwerken wie der Arbeitsgemein-

---

16 Für eine Beschreibung der Geschichte und Arbeitsschwerpunkte des Hedwig-Dransfeld-Hauses e.V. vgl. Martin Kaiser 1998: Portrait. Hedwig-Dransfeld-Haus. In: Praxis politische Bildung 03/1998, S. 233-35.

17 Beispielhaft für diesen Ansatz: Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e.V. (Hrsg.) 2002: Der 11. September und die Herausforderungen für die Jugendarbeit. 9. IJAB-Kooperationstagung 2002, 25.-26. April 2002 in Frankfurt/M., Dokumentation. Bonn.

schaft Katholisch-Sozialer Bildungswerke (AKSB) und in der Katholischen Erwachsenenbildung organisiert.

Nach einigen Jahren in der PfalzAkademie, einer Einrichtung in öffentlicher Trägerschaft,<sup>18</sup> wurden die Kooperationsprojekte im Gustav Stresemann Institut (GSI) in Niedersachsen angesiedelt<sup>19</sup>. Hier erhielt die Zusammenarbeit neue Impulse und wurde in einen erweiterten Kontext gestellt. Mit dem Arabischen Frühling weitete das GSI die Zusammenarbeit mit Partnern aus arabischen Ländern aus; jordanische und tunesische Einrichtungen wurden hinzugewonnen. Die arabischen Gruppen zeigten sich ungemein interessiert daran, Partnerorganisationen weiterer Transformationsgesellschaften aus dem internationalen Netzwerk des GSI in die Projekte einzubeziehen. So kamen Seminare zur Demokratie-Bildung mit Gruppen aus Ägypten, Tunesien, Jordanien, Deutschland, Polen und Litauen zustande, über die in den folgenden Kapiteln noch zu berichten sein wird. Fördergeber wie EU (Programm Youth in Action) und das Auswärtige Amt zeigten großes Interesse an den Ergebnissen. Erfahrungsberichte aus den Projekten wurden zu wichtigen Bestandteilen im fachlichen Diskurs der regionalen, landes- und bundesweiten Netzwerken des GSI. Hierzu gehören neben dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB) mit seiner Kommission für europäische und internationale Bildungsarbeit auch der Runde Tisch der Bundeszentrale für politische Bildung und der Verband der Heimvolkshochschulen in Niedersachsen (HVHS). Veröffentlichungen brachten die Projekte einem breiten Publikum nahe.

Ohne Zweifel entstand durch den Arabischen Frühling eine Dynamik, die auch die internationalen Projekte beflügelte. Umgekehrt forderten die ägyptischen Partner gerade in dieser Situation die Unterstützung und Solidarität von Einrichtungen aus Europa. Dass es so weit kommen konnte, dass nach 17 Jahren Zusammenarbeit endlich gemischte christlich-muslimische Gruppen an den Veranstaltungen in Deutschland teilnahmen, dass weitere Länder aus der arabischen Welt hinzugezogen werden konnten und dass ein in früheren Jahren nicht vorstellbares öffentliches Interesse an dieser Arbeit entstand, ließ sich zu Beginn der Austauscharbeit nicht absehen; die neue Qualität, die neue Form, die neue Ausstrahlungskraft der Projekte wurde aber nicht nur durch die Profile der beteiligten Organisationen und die Qualifikationen der Fachkräfte ermöglicht; es gab zahlreiche Faktoren in der Gesellschaft und den politischen Entscheidungsgremien der beteiligten Regierungen, ohne deren Mitwirkung eine solche Entwicklung niemals möglich gewesen wäre.

---

18 <http://www.pfalzakademie.de/01.Intern/> (letzter Zugriff am 21.12.2013).

19 <http://www.gsi-bevensen.de/> (letzter Zugriff am 21.12.2013).

## 1.2 Die Partnerorganisationen im Spiegel der Gesellschaften ihrer Länder

Welche Position hatte ein koptisches Bildungszentrum zu Zeiten Mubaraks in der ägyptischen Gesellschaft? Als Mubarak im Oktober 1981 nach der Ermordung Anwar El Sadats das Präsidentenamt übernahm, war die koptische Kirche in einer schwierigen Situation: Wegen des Friedensvertrags von Camp David hatte sein Vorgänger unter innenpolitischem Druck gestanden, der nicht zuletzt von muslimischen Gruppen aufgebaut wurde. Noch wenige Wochen vor seiner Ermordung hatte Sadat den koptischen Patriarchen Schenuda III in ein Wüstenkloster verbannt, aus dem Mubarak den kirchlichen Würdenträger erst im Januar 1985 entließ<sup>20</sup>. Besonders heftige Reaktionen auf kritische Äußerungen christlicher Würdenträger und verschärfte Diskriminierung der koptischen Minderheit waren ein innenpolitischer Preis, mit dem sich Sadat eine relative innenpolitische Ruhe angesichts der außenpolitischen Isolation seines Landes aufgrund des Friedensprozesses mit Israel erkaufte. Nicht selten thematisierten die Teilnehmenden dies in ihren Berichten während unserer Austauschprogramme (vgl. hierzu auch Kapitel 2 und 5).

Der Anteil der Kopten an der ägyptischen Bevölkerung wird in offiziellen Statistiken mit ca. 7 % angegeben; diese Zahl wird von vielen Kopten bestritten und als politische motivierte Fälschung bezeichnet; sie geben den Anteil an der Bevölkerung mit 10 %, manchmal sogar mit 15 % an.<sup>21</sup> Osman konstatiert für die letzten zehn bis fünfzehn Jahre einen Rückgang des christlichen Anteils an der Gesamtbevölkerung: „Egyptian Christians comprised roughly 14-16 per cent of the population in the 1960s and 1970s; by the mid-2000s, the Christians' lower birth rate and the impact of emigration had reduced this to 9-10 per cent.“ Gleichzeitig beschreibt er den nicht unerheblichen Einfluss der christlichen Bevölkerung vor allem in der Mittelschicht: „The trend is most discernible in the country's middle class, where Egyptian Christians' leadership since the 1970s has declined in private enterprises (from 35 to 25 per cent), university professorships (from 25 to 15 per cent) and jobs such as medical doctors and engineers (from 30 to 15-20 per cent).“<sup>22</sup> Unabhängig

---

20 Vgl. Krämer, Gudrun 1986: Ägypten unter Mubarak: Identität und nationales Interesse. Baden-Baden, S. 91.

21 Zur Debatte um die Statistiken vgl. Büttner, Friedemann und Klostermeier, Inge 1991: Ägypten. München, S. 155 ff. Das Auswärtige Amt geht in seinen Länderinformationen mit Stand von September 2013 von 85 Millionen Einwohner\_innen und einem koptischen Anteil von 5-10 % aus. Vgl. hierzu: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Laender/Aegypten.html> (letzter Zugriff am 21.12.2013).

22 Osman, Tarek 2013: Egypt on the Brink. From Nasser to the Muslim Brotherhood. New Haven and London, revised and updated edition, S. 176. Die Zahlen zitiert er

von den genauen Zahlen bilden die Kopten eine Minderheit von gesellschaftspolitischer Relevanz<sup>23</sup>. Diesem Umstand müssen auch progressive Kräfte in der muslimisch dominierten Regierung – in der es in der Regel auch ein bis zwei koptische Minister\_innen gab – haben Rechnung tragen wollen, als sie im Jahr 1994 bewusst koptische Einrichtungen wie das Bayad Center am bilateralen Kontaktprogramm mit Deutschland beteiligten. Kontakte zu Ägypten bestanden von Seiten der Bundesregierung seit der Unterzeichnung eines Abkommens im Jahre 1959; seit Anfang der 1970er Jahre wurde der Austausch intensiviert, 1976 eine gemischte bilaterale Kommission eingerichtet. Partner des BMFSFJ bzw. des IJAB war auf ägyptischer Seite das Ministerium für Jugend und Sport sowie seit 1987 das Ministerium für Soziales.<sup>24</sup> Auf Einladung des Ministeriums besuchte 1994 eine deutsche Delegation von Vertreter\_innen unterschiedlicher Bildungseinrichtungen und Verbände die Organisationen vor Ort, um Kontakte für bilaterale Austauschprogramme zu knüpfen, die in der Folgezeit über das KJP-Programm gefördert wurden.

Die Beteiligung koptischer Einrichtungen an diesen Austauschprogrammen erforderte einige informelle Vorgehensweisen und Absprachen: Offiziell hätten von ägyptischer Seite keine Nicht-Regierungsorganisationen an einem bilateralen Austauschprogramm mit Deutschland teilnehmen können. In der Regel mussten die Einrichtungen beim Jugend- oder beim Sozialministerium registriert und damit zumindest staatlich beeinflussbar sein. Das war für koptische Institutionen aufgrund ihrer Position in der muslimischen Mehrheitsgesellschaft und ihrer kritischen Distanz zu deren politischer Grundausrichtung unmöglich. Seit 1976 traf sich der gemischte deutsch-ägyptische Fachausschuss, um den Jugend- und Fachkräfteaustausch auszuwerten und über neue Schwerpunkte in der jugendpolitischen Zusammenarbeit zu diskutieren. In einem Protokoll wurden die Maßnahmen festgehalten, die in der nächsten Periode aus Mitteln des KJP gefördert werden sollten. Die koptischen Partner erschienen dabei nicht im offiziellen Protokoll, sondern wurden aus Rücksichtnahme auf bestehende politische Sensibilitäten in einem Anhang zum Protokoll aufgeführt. Diese Vorgehensweise ermöglichte einer-

---

nach dem International Religious Freedom Report 2007, the US Department of State Background Notes Website, Euromonitor International's „The Future Demographics of Egypt“, veröffentlicht im Februar 2009.

23 Ninette Fahmy weist anhand von Statistiken der Wahlen in der Mubarak-Zeit eine wachsende Diskriminierung der Kopten zwischen 1984-2000 nach. Vgl. hierzu Fahmy, Ninette S. 2002: The Politics of Egypt. State-Society Relationship. London and New York, S. 86-89.

24 Für weitere Informationen zu deutsch-ägyptischen Austauschprogrammen vgl. die Ländersseite des IJAB unter <http://www.ijab.de/aktivitaeten/internationale-zusammenarbeit/aegypten/> (letzter Zugriff am 30.12.2013).

seits den Regierungsvertretern, ihr Gesicht bei möglichen innerägyptischen Kontroversen zu wahren und andererseits den koptischen Einrichtungen einen semi-offiziellen Status zu verleihen, der ihren Status als unabhängige Nichtregierungsorganisation unangetastet ließ und ihnen dennoch eine Beteiligung an den Austauschprogrammen zu ermöglichen. Eine zusätzliche Absprache beinhaltete, dass in Abweichung von anderen bilateralen KJP-Programmen<sup>25</sup> beim Austausch mit Ägypten die deutschen Partner die Fahrtkostenförderung für die ägyptischen Gäste beantragen und abrechnen konnten; bei den anderen Programmen galt die Regel, dass Programmkosten vom Gastgeberland und Reisekosten vom Gastland getragen wurden.

Wie wir sehen werden, eröffnete die Beteiligung an internationalen Austauschprogrammen dem Bayad Center ein Erfahrungs- und Aktionsspektrum, das den Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen und die Entwicklung demokratischer Kompetenzen ermöglichte. Bei strikter Anwendung des bestehenden Regelwerks hätte eine koptische Einrichtung keinen Zugang zu solchen Programmen gehabt, sondern wäre in seinen Erfahrungen auf kirchliche Strukturen beschränkt geblieben.



*Abb. 6: Die koptische Kirche der Partnerorganisation Bayad Center ist weithin sichtbar. Die Einrichtung liegt im ländlichen Raum des oberen Niltals umgeben von Feldern.*

---

25 Zur aktuellen Ausgestaltung der Förderung internationaler Programme im Rahmen des Kinder- Jugendplans (KJP) vgl. <http://www.bmfsfj.de/BMFSEJ/kinder-und-jugend,did=129516.html> (letzter Zugriff am 30.12.2013). Seit den 90er Jahren wurde der KJP einer grundlegenden Reform unterzogen, in deren Rahmen sich auch die Förderbedingungen für internationalen Jugendaustausch erheblich änderten. So wurden beispielsweise die bilateralen Ausschüsse aufgelöst. Außerdem zog sich die Bundesregierung aus der Förderung zahlreicher Aktivitäten unter Hinweis auf die umfangreichen Programme der EU zurück. Dies betraf auch die Zusammenarbeit mit Ägypten.

Für das Bayad Center war es viel schwieriger als für die deutschen Partner, die im bilateralen Austausch gewonnenen Erfahrungen in seinen Netzwerken auszuwerten. Unabhängige, von der koptischen Kirche unterhaltene NGOs hatten vor dem arabischen Aufbruch nicht viele Möglichkeiten, sich im Land zu treffen und Strukturen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Hierzu gehören die bereits erwähnten Middle East Association for Training and Retreat Centers und die Christian Laity Centers sowie in späteren Jahren einige der von der Anna Lindh Stiftung geförderte Einrichtungen.<sup>26</sup> Das Hedwig-Dransfeld-Haus und später das Gustav Stresemann Institut in Niedersachsen brachten ihre Erfahrungen aus dem bilateralen Austausch in die jeweiligen Netzwerke – Arbeitskreis katholisch-sozialer Bildungswerke<sup>27</sup> und Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB)<sup>28</sup> – ein, in denen zahlreiche weitere Institutionen ihre Arbeit auswerteten. Dennoch erreichten die ägyptischen Partner durch ihre intensive Aufarbeitung der Erfahrungen und Weitergabe erworbener Kompetenzen eine enorme multiplikatorische Wirkung in den regionalen Strukturen ihres Wirkungsfeldes. Sie schulten sowohl Fachkräfte der Jugendarbeit aus kirchlichen Strukturen wie Projektleiter\_innen, die mit ihren Aktivitäten sowohl christliche wie muslimische Zielgruppen ansprachen und in der ländlichen Region Oberägyptens eine Vielfalt von Aktivitäten entfalteten. Diese Aktivitäten schufen auch wichtige Rahmenbedingungen für die Gestaltung des politischen Wandels im Arabischen Frühling.

### **1.3 Euro-mediterrane Beziehungen als Bezugsrahmen: vom bilateralen Austausch zu multilateralen Konstellationen**

Mit der Dauer der Zusammenarbeit wachsen Erfahrung und Vertrauen. Der erste Kontaktbesuch nach der Delegationsreise in Ägypten ist neues Terrain für mich als hauptamtliche pädagogische Fachkraft von deutscher Seite. Ägypten kenne ich nicht einmal vom Badeurlaub in einem der gut abgeschotteten Resorts. Deshalb suche ich mir einen erfahrenen Partner: Die evangelische Landeskirche im Rheinland arbeitet seit mehreren Jahren mit koptischen Organisationen in Ägypten zusammen. Das erste Programm im November 1995 leiten wir gemeinsam; Bayad Center beherbergt die Gruppe für eine Woche; es folgen mehrere Tage Programm in Kairo. Auch das erste Gegen-

---

26 Zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen zivilgesellschaftliche Einrichtungen arbeiteten, vgl. besonders die Ausführungen in Kapitel 4.

27 Vgl. <http://www.aksb.de/> (letzter Zugriff am 30.12.2013).

28 Vgl. <http://www.adb.de/> (letzter Zugriff am 30.12.2013).

programm in Deutschland organisieren wir gemeinsam, mit Aufenthalten im Hedwig Dransfeld Haus und in Gastfamilien. Danach bewegen wir uns wieder weitgehend unabhängig voneinander.

Hätte ich zuvor Hurghada oder das Tal der Könige besucht, wäre es mir ergangen wie einigen der Teilnehmenden: Das Ägypten, das wir als Teilnehmende am Austauschprogramm erleben, die Orte, die wir sehen, die Menschen, denen wir begegnen, haben kaum etwas mit den Eindrücken einer von der gesellschaftspolitischen Entwicklung im Lande abgeschirmten touristischen Infrastruktur am Roten Meer zu tun. Wir lernen ein Tagungszentrum am Ufer des Nil kennen; wir sehen Pflüge, die von Ochsen gezogen werden; wir hören von Familienprojekten, in denen Bayad Center – indirekt, weil der direkte Weg nicht möglich erscheint – der Beschneidung junger Frauen entgegenzuwirken versucht; wir erleben koptische Bräuche, enthusiastische junge Menschen auf den Jugendversammlungen, wir besuchen Wüstenklöster, in deren Mauern kontinuierlich Mönche seit dem 5. Jahrhundert leben und manche Fresken die Zeit von den Ursprüngen bis zur Gegenwart überdauert haben. Wir besuchen Projekte, von denen später noch die Rede sein wird. Wir beginnen einen Austausch über unsere Tätigkeit, über Jugendarbeit, über politische Bildung, deren Inhalte und Konzepte wir zunächst erklären müssen; über das Hineinwirken in die Gesellschaft; über die Positionierung der Kirche im Spannungsfeld von Religion und Politik; über soziale Fragen und den Einsatz für benachteiligte Gruppen, deren Konstellation und Situation in beiden Ländern ungemein verschieden ist.<sup>29</sup>

Wir erleben die ägyptischen Gruppen in Deutschland. Sie geben ihre Deutschlandbilder zu Beginn ihrer Besuche wieder, Symbole eingezeichnet in die Silhouette des Landes: Der Rhein, den sie auf dem Transport vom Flughafen ins Bildungshaus gesehen haben, durchzieht die gesamte Fläche, die Lebensader, sagen sie dazu, der Rhein ist die Lebensader Deutschlands, so wie der Nil für Ägypten. Sie zeichnen Industrie, Autos, Mercedes-Stern und Volkswagensymbol; eine Kirche mit einem Fragezeichen. Als ich mich nach dessen Bedeutung erkundige, antworten sie: Ihr habt schöne Gebäu-

---

29 Im Kontext des arabischen Aufbruchs gab es zahlreiche Veröffentlichungen, die nicht nur den Hergang der politischen Ereignisse beschrieben, sondern auch Einblicke in Geschichte und Gesellschaft Ägyptens vermittelten. Exemplarisch hierfür seien genannt: Bradley, John R. 2012: *Inside Egypt. The Road to Revolution in the Land of the Pharaohs*. New York updated edition und Amin, Galal 2011: *Egypt in the Era of Hosni Mubarak*. Cairo and New York. Amins Betrachtungen schließen den Zeitraum seit den 20er Jahren bis zur Revolution 2011 ein. In seinen Kapiteln geht er auf die Rolle des Staates ein, die Korruption, die Armen, Mittelklasse und Intellektuelle, Presse, religiöse Gruppierungen sowie die Positionierung Ägyptens innerhalb der arabischen Welt und gegenüber den USA.

de, riesige Kirchen; für euch ist es kein Problem, eine Kirche zu bauen, es gibt keine Widerstände wie bei uns, keine Sondergenehmigungen, die ihr erkämpfen müsstet. Aber was ist drin in euren Kirchen, welcher Geist trägt die Menschen, die sich darin versammeln, da sind wir uns nicht so ganz sicher, was euch bewegt und ob die Stärke eures inneren Zusammenhalts der Stärke eurer Gemäuer entspricht. Bei uns ist das ganz anders, wir müssen stark sein.

Das sind die ersten Eindrücke, die ersten Programmpunkte. Ein Einstieg für beide Seiten; ein Kennenlernen, ein Ausloten, ein Herantasten, auch an sensible Themen. Mit diesem Prozess wächst das Interesse an weiteren Arbeitsbereichen der kooperierenden Einrichtungen. Längst haben die Beteiligten aus Deutschland bemerkt, dass der Blick von Oberägypten nicht nur nach Europa geht, sondern auch auf den afrikanischen Kontinent, zu koptischen Partnerorganisationen in Äthiopien, im Sudan, in Südafrika, aber auch in die USA.

Und längst haben unsere ägyptischen Partner bemerkt, dass wir von deutscher Seite Kontakte in andere Länder haben: Ost- und Westeuropa, Israel. Da beginnen die Fragen mit einer Mischung aus tastender Neugier und kritischer Distanz. Sie müssen vorsichtig sein, was sie tun, sagen sie, als koptische Minderheit im Ausland, da sei es nicht so ganz gleichgültig, mit wem sie Kontakt hätten und ob man sie verdächtigen würde, der ägyptischen Politik zu schaden. Denn, daraus machen sie keinen Hehl, sie vertreten ihr Land, sie fühlen sich als Ägypter\_innen, zuerst als Ägypter\_innen, dann erst als Kopt\_innen. Und Kontakt mit Israel, daran lassen sie keinen Zweifel, wäre etwa hoch Brisantes, wenn auch ungemein Spannendes.

Im Hedwig Dransfeld Haus gibt es nicht nur Jugend- und Fachkräfteaustausch mit Israel. Die Partner aus dem Nahen Osten sind auch an interreligiösen Dialogseminaren beteiligt. Das macht es nicht leichter für unsere koptischen Partner; ihre Berührungängste mit muslimischen Teilnehmenden sind groß; aber davon wird im 2. Kapitel die Rede sein.

Hier geht es zunächst um etwas anderes: Mit der bilateralen Zusammenarbeit wachsen das Vertrauen und das Interesse, die Partnerschaft in einen größeren Kontext einzubringen. Während die bilateralen Austauschprogramme – finanziert aus dem KJP – noch bis zum Jahr 2003 weiterlaufen, entstehen neue Projekte in multilateraler Konstellation: Noch bevor das Förderprogramm Meda I der EU für die euro-mediterrane Zusammenarbeit wirklich etabliert ist, führen wir im Frühjahr 1998 unser erstes Seminar mit Gruppen aus Deutschland, Großbritannien, Ägypten und Israel durch.<sup>30</sup> Es

---

30 Zur Geschichte der Euromed Jugendprogramme vgl. [http://ec.europa.eu/youth/youth-in-action-programme/euro-med-youth-programme\\_de.htm](http://ec.europa.eu/youth/youth-in-action-programme/euro-med-youth-programme_de.htm) (letzter Zugriff am 30.12.2013).

ist eine Mischung aus politischen Fragestellungen und Training im interreligiösen Dialog.<sup>31</sup>

Die Förderprogramme für den Euromed Jugendaustausch sind Bestandteil des Barcelona-Prozesses, der im Herbst 1995 ins Leben gerufen wurde. An ihm nahmen 15 EU Mitgliedsländer und 14 Staaten aus dem mediterranen Umfeld teil, zu denen auch Ägypten, Israel und die palästinensischen Autonomiegebiete gehörten.<sup>32</sup> Die in der Barcelona-Deklaration<sup>33</sup> zusammengefassten Ziele sahen verstärkte Aktivitäten in drei Bereichen vor: Erstens sollte der politische Dialog intensiviert werden, der auch Fragen der internationalen Sicherheit, der Demokratie und der Menschenrechte einschloss. Zweitens sollte eine wirtschaftliche und finanzielle Partnerschaft aufgebaut werden, die die sozio-ökonomische Entwicklung des gesamten Raums vorantreiben sollte. Drittens sollte eine „social, cultural and human partnership“ etabliert werden, „aimed at promoting understanding and intercultural dialogue between cultures, religions and people, and facilitating exchanges between civil society and ordinary citizens, particularly women and young people.“<sup>34</sup>

In den dritten Bereich fielen auch die Beschlüsse zum Aufbau von Jugendförderprogrammen. Den Ausgangspunkt hierfür bildete eine Konferenz in Amman im Juni 1996. Im September 1998 wurde dann das erste Euro-Med-Jugendprogramm von der Europäischen Kommission und dem Europa-Mittelmeer-Ausschuss (MED) verabschiedet. Seine Laufzeit betrug drei Jahre (1999-2001), an die sich unmittelbar das Euro-Med-Jugendprogramm II (2002-2004) anschloss.<sup>35</sup> Für das zweite Programm definierte die Europäische Kommission fünf Themenschwerpunkte:

---

31 Für Details des Programms vgl. Kaiser, Martin 2006: Friedensproben. Interkulturelle Begegnung und interreligiöser Dialog in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts. , S. 248-50.

32 Vgl. Office for Official Publications of the European Communities (ed.) 2003: Europe and the Mediterranean: Towards a closer partnership. Luxembourg; Office for Official Publications of the European Communities (ed.) 2003: Euro-Med Youth Programme. Brussels sowie die Website der EU, external action, [http://eeas.europa.eu/euromed/barcelona\\_en.htm](http://eeas.europa.eu/euromed/barcelona_en.htm) (letzter Zugriff am 30.12.2013).

33 Vgl. [http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2005/july/tradoc\\_124236.pdf](http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2005/july/tradoc_124236.pdf) (letzter Zugriff am 30.12.2013).

34 Vgl. ebda. Fußnote 21, S. 1. Weitere Informationen zum Entstehungskontext und den ersten Schritten des Barcelona-Prozesses in European Commission, Directorate General 1B External Relations (ed.) 1998: Euro-Mediterranean Partnership. Brussels. Die weitere Entwicklung der inhaltlichen Zusammenarbeit ist beschrieben in European Communities (ed.) 2002: Dialogue Between Cultures and Civilisations in the Barcelona Process. Luxembourg.

35 Während der 5. Euro-Mediterranean Conference of Foreign Ministers im April 2002